

Empfehlenswerte Neuerscheinungen für interessierte Religionspädagoginnen und Religionspädagogen

1. Religionspädagogik und Religionsdidaktik in pluraler Gesellschaft

Der Gedanke, dass die Wahrnehmung der religionspädagogischen Aufgabe in die Mitte der Theologie gehört, bildet das Zentrum der zehn „Thesen zum Verhältnis von Religionspädagogik und Theologie“ von Martin Rothgangel und Edgar Thaidigsmann, die für Kolleginnen und Kollegen aus allen theologischen Disziplinen Ausgangspunkt von spannenden Reflexionen des Verhältnisses ihrer Disziplin zur religionspädagogischen Aufgabe sind. In ihrem bei Kohlhammer erschienenen Buch *Religionspädagogik als Mitte der Theologie?* (ISBN 3-17-018224-2) konstatieren die Herausgeber zurecht: »Versteht man „Religionspädagogik als ´Projekt von Theologie nach der Aufklärung´“, das sich „von Anfang an auf die damals einsetzenden [...] gesellschaftlichen und religiösen Differenzierungsprozesse bezieht“ (Friedrich Schweitzer 2004), dann stellt sich unter den (post-)modernen Vorzeichen von Individualisierung und Pluralisierung einerseits sowie angesichts des Relevanzverlustes von Theologie andererseits von der religionspädagogischen Aufgabe her neu die Frage nach Wahrheit und Mitte der Theologie sowie nach der Stellung der Religionspädagogik im Kontext der theologischen Disziplinen« (8).

Aus systematisch-theologischer Perspektive diskutieren Reiner Anselm, Christine Axt-Piscalar, Werner Brändle, Dietrich Korsch, Gerhard Sauter, Wolfgang Schoberth und Wolfgang Schürger, aus historisch-hermeneutischer Perspektive Stefan Alkier, Reinhard Feldmeier, Thomas Kaufmann, Karin Schöpflin, Ulrike Schorn, Jörg Thierfelder und Florian Wilk, aus religionspädagogischer Perspektive Peter Biehl, Martin Bröking-Bortfeldt, Joachim Kunstmann, Antje Roggenkamp, Bruno Schmid und Friedrich Schweitzer. Die Lesenden dieser äußerst wichtigen Impulse zum Selbstverständnis der Religionspädagogik vermittelnden Neuerscheinung sollten nicht auf die Lektüre der resümierenden Perspektiven verzichten, die in folgenden Schlussgedanken münden: „In die heutige Bildungslandschaft bringt die Religionspädagogik, dem Eintreten Gottes für die Menschen folgend, den Sinn für die Gabe des Lebens ebenso ein wie dafür, dass kein Mensch in dem Bild aufgeht, das andere oder er sich von sich selbst macht und das sich als Forderung auf ihn legt. Sie bringt die Berufung zu einer Humanität ein, die weder in Kompetenzen noch in Leistungen gründet, aber Kompetenzen und Leistungen freisetzt und fördert zur Gestaltung des Lebens. Sie erweckt einen Sinn für die Fragen des Lebens, das in das Bemühen um sein Gelingen bis in die Abgründe des Bösen und des Ungeheuren verstrickt ist. Sie leitet dazu an, das, was getan werden kann, von dem, was unverfügbar gegeben wird und nicht getan und nur empfangen werden kann, zu unterscheiden. Sie erweckt ein Gespür für Freiheit, die in der Transzendenz der Person gründet, und für Gerechtigkeit, die gerade auch den anderen zugute kommt“ (265).

Einer modernisierungstheoretisch ausgerichteten und konfessionell-vergleichend angelegten Deutung der Entwicklung und Identität von Religionspädagogik als Programm geht es Friedrich Schweitzer und Henrik Simojoki in ihrer Darstellung *Moderne Religionspädagogik. Ihre Entwicklung und Identität* (ISBN 3-579-05294-2 bzw. 3-451-28521-5). Ihre in Kooperation der Verlage Gütersloher und Herder erschienene Untersuchung beschränkt sich nicht auf einzelne Klassiker der Religionspädagogik, sondern geht auch auf die diskursive Gestalt ein, die für die religionspädagogische Theorieentwicklung zumindest in bestimmten Zeiten besonders kennzeichnend ist. Zu Recht fordern die Autoren, Religionspädagogik auf der Grundlage einer reflektierten Theorie von Modernisierung, Postmoderne, Globalisierung oder zweiter Moderne im Horizont von Pluralität und Pluralitätsfähigkeit neu zu denken. Sie verweisen insbesondere auf vier Problemaspekte, die gleich-

sam den Zuschnitt oder die Anlage von Religionspädagogik als Disziplin betreffen: 1. Die Spezialisierung in der Herausbildung der Religionspädagogik, die sich als neue Disziplin nicht mehr mit der Schule im Ganzen, sondern mit dem schulischen Religionsunterricht, nicht mit Erziehung im Ganzen, sondern mit religiöser Erziehung befasst. 2. Religionspädagogik als Programm steht für das Anliegen, dem Thema Religion in Erziehung und Bildung vermehrt Geltung und öffentliche Anerkennung zu verschaffen. 3. Die Verwissenschaftlichung von Religionspädagogik war geschichtlich gesehen fast unausweichlich, auch wenn sich daraus drei bedeutsame Ambivalenzen ergeben: a) Einen wissenschaftlichen Anspruch kann Religionspädagogik nur erheben, wenn sie zur Wirksamkeit religionspädagogischer Praxis beiträgt und diese steigert. b) Eine Verwissenschaftlichung ließ und lässt sich im Bereich der Religionspädagogik vor allem dort erreichen, wo eine entsprechende Professionalität verfügbar ist. c) Die Verwissenschaftlichung von Religionspädagogik wird vielfach im Horizont der Werteerziehung ausgearbeitet. 4. Soweit die Entwicklung von Religionspädagogik schließlich mit der Professionalisierung der Religionslehrerschaft verbunden ist, liegen auch in dieser Verbindung nicht nur wichtige Ermöglichungsgründe für die neue Disziplin, sondern entstehen erneut Folgeprobleme, die bis heute wenig bedacht sind (246ff).

Zukunftsperspektiven der Religionspädagogik stellen insgesamt 27 Autorinnen und Autoren mittels unterschiedlicher Textsorten in der von Ursula Günther und anderen im Waxmann Verlag herausgegebenen Festschrift zum 60. Geburtstag von Wolfram Weiße mit dem Titel *Theologie - Pädagogik - Kontext* (ISBN 3-8309-1534-9). Thematisch erfolgt dies über begriffliche Annäherungen an Kontext, über konzeptionelle, historische und unterrichtspraktische Betrachtungen, die Einblick in das Selbstverständnis von Religionsunterricht geben, das maßgeblich auch von interreligiösem Dialog geprägt ist. Internationale Berichte über Religiosität in Afrika und Indonesien sowie im Exil in Deutschland runden den Band ab.

Eine von theologischer Bestimmtheit und pädagogischer Orientierung an den Schülerinnen und Schülern getragene Evangelische *Fachdidaktik Religion* legt Christian Grethlein bei Vandenhoeck & Ruprecht vor (ISBN 3-525-03609-4). Sie möchte zukünftige Religionslehrerinnen und -lehrer auf ihre wichtige Aufgabe vorbereiten helfen und erfahrenen Lehrkräften einen Anstoß zu einer zusammenhängenden Reflexion eigener Praxis geben. In acht übersichtlich gegliederten Kapiteln werden die Essentials evangelischen Religionsunterrichts in Studium und Praxis behandelt: 1. Schulischer RU als religionspädagogische Aufgabe 2. Geschichtliche Perspektiven 3. Rechtliche Rahmenbedingungen 4. Schulische Rahmenbedingungen 5. Kirchliche Rahmenbedingungen 6. Religionslehrer und Schüler 7. Ziele und Inhalte des RU 8. Medien und Methoden des RU. Grethlein selbst bevorzugt ein Verständnis von Religionsunterricht als Befähigung zum Christsein: „Religionsunterricht eröffnet den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, Christsein als eine attraktive, das Leben in umfassender Weise erschließende Praxis kennen zu lernen. Dadurch werden sie zum einen befähigt, sich verantwortlich hinsichtlich ihrer Daseins- und Wertorientierung zu entscheiden, zum anderen andere Menschen zu verstehen, die ihr Leben wesentlich aus christlichen, ja im weiteren Sinne religiösen Motiven gestalten“ (272). Eine inhaltliche Konzentration findet das Ziel „Befähigung zum Christsein“ im Beten und Gesegnet-Werden (bzw. Segnen) als den elementaren praktischen Vollzügen des Christseins. Der Charakter eines Arbeits- und Lehrbuchs bringt es mit sich, dass diese Konkretionen bedauerlicherweise nur knapp angesprochen werden können.

Wie Religion zeitgemäß unterrichtet werden kann, versucht auch das ökumenische Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II *Religionsdidaktik* auszuleuchten, das von Ulri-

ke Baumann, Rudolf Englert, Birgit Menzel, Michael Meyer-Blanck und Agnes Steinmetz im Cornelsen Verlag Scriptor veröffentlicht worden ist. Nach vier Annäherungen im allgemeinen Teil (Zugänge Jugendlicher zu Religion und Glauben; Die Situation von Religionslehrenden; Religion im Kanon der Fächer; Beurteilen - beraten - Schulleben gestalten) werden im umfangreichen praxisorientierten Teil exemplarische Themen des Religionsunterrichts durch Sachinformationen und Arbeitsanregungen/Unterrichtsideen modellhaft erschlossen: Es finden sich Beiträge zur Suche nach Glück und Anerkennung, zu Christologie und Gottesglauben, zu den Fragen nach dem Anfang und nach dem Ende sowie nach Kirche und Sakrament, zu Wundergeschichten und zur Gerechtigkeit, zu Ritualen und sakralen Räumen.

2. Lernorte von Religion

Neue Erkenntnisse und praktische Perspektiven hinsichtlich von Wirkungen religiöser Erziehung in der Familie vermitteln aus religionspädagogischer, kinder- und jugendpsychiatrischer und kriminologischer Sicht die Beiträge in dem von Albert Biesinger, Hans-Jürgen Kerner, Gunther Klosinski und Friedrich Schweitzer in Zusammenarbeit mit der Stiftung Ravensburger Verlag im Beltz Verlag herausgegebenen Tagungsband *Brauchen Kinder Religion?* (ISBN 3-407-25377-X). Aus der Fülle der interessanten Texte seien besonders erwähnt: Friedrich Schweitzer über Wirkungszusammenhänge religiöser Familienerziehung. Ergebnisse der Tübinger Familienstudie und religionspädagogische Konsequenzen (11-21), Gunther Klosinski über Religiosität als Chance und Hindernis der Persönlichkeitsentwicklung (22-35), Simone A. de Roos empirische Studien über den Einfluss von Eltern und Erzieherinnen auf die Gottesbilder von Kindern (80-94) sowie Oliver Kliss und Gerd Schwenzers Überlegungen zur religiösen Familienerziehung und dem Kind als Subjekt seiner religiösen Entwicklung (131-140). Nicht zuletzt aufgrund der Lektüre dieses Buches bietet Peter Beer in seinem im Don Bosco Verlag konzipierten Arbeitsbuch für Ausbildung und Praxis mit dem Titel *Wozu brauchen Erzieherinnen Religion?* (ISBN 3-7698-1425-8) ein klares Plädoyer für die heute nicht mehr selbstverständliche Einbeziehung von Religion in die Pädagogik der über 10.000 an konfessionelle Träger gebundenen Kindertagesstätten in Deutschland. Beer befürwortet eine stärkere explizite Berücksichtigung der religiösen Dimension in den Profildokumenten von Kindertagesstätten und nennt als Ansatzpunkte dafür unter anderem die Beschreibung des Menschenbildes, des Bildungsbegriffs, der Förderschwerpunkte, der Verbindung zur Pfarrgemeinde, der Gestaltung von Festen, der Praxis interkultureller bzw. interreligiöser Kommunikationsformen, des Vollzugs von Ritualen.

Die Frage, was der schulische Religionsunterricht zum friedvollen Miteinander in der multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft beitragen kann, steht am Ausgangspunkt der Gründungsüberlegungen für den im Kanton Zürich ab 2007 als neues obligatorisches Schulfach eingeführt werden sollenden „Religion und Kultur“-Unterricht, der eine konsequent religionskundliche Basis hat und den konfessionell-kooperativen Unterricht auf der Sekundarstufe I ablösen wird. In dem von Ralph Kunz, Matthias Pfeiffer, Katharina Frank-Spörri und Jozsef Fuisz bei TVZ herausgegebenen Tagungsband *Religion und Kultur - ein Schulfach für alle?* (ISBN 3-290-17346-1) stellen unter anderem Jürgen Oelkers und Matthias Pfeiffer das Unterrichtskonzept vor (19-46), in das auch die zehn Thesen am Schluss des Buches (259-261) einführen, während in ihren grundsätzlichen Überlegungen Folkert Doedens, Karl-Ernst Nipkow und Friedrich Schweitzer Bedenken anmelden. Lesenswert sind auch Johannes Lähnemanns Ausführungen zu den Grenzen interreligiösen Lernens in der Schule (115-132). Das Erfahrbarwerden der Bibel als „Kulturgut, Lebensbuch und Gotteswort“ (Wolfgang Huber) im Religionsunterricht keineswegs aufgeben

möchte dagegen Michael Fricke. In seiner bei Vandenhoeck & Ruprecht unipress erschienenen gewichtigen Habilitationsschrift mit dem Titel *‘Schwierige’ Bibeltexte im Religionsunterricht* entwickelt Fricke auf höchst eindrucksvolle Weise in zwei Teilen und insgesamt 17 §§ theoretische und empirische Elemente einer alttestamentlichen Bibeldidaktik für die Primarstufe: „In Teil I erfolgt die theoretische Annäherung an die alttestamentliche Bibeldidaktik für die Primarstufe. Es geht jedoch nicht um eine Systematik, die alle denkbaren fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Aspekte berücksichtigt, sondern um den Versuch, die für die Frage nach den ‘schwierigen’ Bibeltexten relevanten Dimensionen zu analysieren sowie ihre Interdependenzen untereinander zu betrachten. Die gewonnenen Einsichten können dann gleichsam als Eckpunkte einer allgemeinen alttestamentlichen Bibeldidaktik dienen“ (36). „Teil II widmet sich der Praxisforschung. Bibeldidaktik beachtet das Zusammenspiel zwischen Schüler/innen, Lehrkraft und Bibeltext im Kontext des Religionsunterrichts und kann daher nicht ohne das empirische Wissen darüber arbeiten, wie Lehrkräfte und Schüler/innen mit Bibeltexten umgehen“ (38). Empirisch-qualitative Untersuchungen werden vorgestellt und ausführlich dokumentiert zu Schöpfungserzählungen (Gen 1-2), Kain und Abel (Gen 4), Noah und die Sintflut (Gen 6-9), Jakob (Gen 25-33) und Mose (Ex 1-15). Zweifellos setzt Fricke mit dieser immensen Leistung neue Maßstäbe in der Bibeldidaktik!

Gottesvorstellungen von Religionslehrerinnen und Religionslehrern stehen im Mittelpunkt der empirischen Untersuchung zu subjektiven Gottesbildern und Gottesbeziehungen von über 200 Lehrenden sowie zum Umgang mit der Gottesthematik im Religionsunterricht, die Christoph Gramzow im Kovac Verlag veröffentlicht (ISSN 1435-6864). Er geht dabei von zwei Grundannahmen aus: 1. Religionslehrende geben ihre Gottesvorstellungen an Kinder und Jugendliche weiter, d.h. sie haben einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Herausbildung und Gestalt kindlicher Vorstellungen von Gott. 2. Zwischen der Bedeutung, die den Gottesvorstellungen von Religionslehrkräften bei der Entwicklung des kindlichen Gottesbildes zukommt, und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit ihnen besteht ein auffallendes Missverhältnis. Die Gottesvorstellungen der Lehrenden finden zu wenig Interesse (15). Mithilfe einer Methodenkombination aus halbstandardisiertem Interview und Struktur-lege-Technik gelingt Gramzow eine nachlesenswerte Explikation und Visualisierung der persönlichen Gottesvorstellungen als „Subjektiven Theorien von Gott“.

In liturgisches Lernen als einem Lernen, das sich in Schule und Gemeinde auf das Ganze kirchlichen Ausdruckshandelns in Geschichte und Gegenwart bezieht, führt der im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag erschienene Band *Gestalteter Glaube* von Bärbel Husmann und Thomas Klie ein (ISBN 3-525-61557-4). Das Nachdenken über Liturgie und religiöses Lernen steht in einem Kontext, der in den letzten 20 Jahren durch die Entwicklungen in der Allgemeinpädagogik, Religionspädagogik und Liturgik geprägt ist. Die Verfasser zeigen anhand der fünf zentralen Stichworte „Probehandeln“, „Inszenierung“, „Aneignung“, „Learning by Doing“ sowie „Lernen von außen nach innen“ auf, worin zudem der Gewinn eines Blicks über den Zaun der Religionspädagogik hinüber zu aktueller Lern- und Tiefenpsychologie sowie zu Schauspiel- und Spieltheorien liegt. Sie konkretisieren im umfangreicheren Praxisteil den Unterricht in Sachen Gottesdienst in sieben liturgischen Rubriken (Begrüßung, Gesänge, Gebete, Kyrie, Predigt, Bekenntnis und Segen), in den Sakramenten (Taufe, Beichte und Abendmahl) und in den Kasualien (Trauung und Beerdigung).

Erstmals liegt mit dem von Claudia Standfest, Olaf Köller und Annette Scheunpflug verfassten Buch *leben - lernen - glauben. Zur Qualität evangelischer Schulen* eine größere empirische Untersuchung über die Leistungsfähigkeit von Schulen in evangelischer Trägerschaft vor. Die im Waxmann Verlag erschienene Studie (ISBN 3-8309-1536-5) gibt

Aufschluss über die Ergebnisse, die konfessionelle, insbesondere evangelische Schulen, im Blick auf die PISA-Untersuchung erzielt haben. Mittels Einzelfallstudien können zudem begründete Aussagen getroffen werden über den Zusammenhang von evangelischem Profil und Schulqualität. Die Ergebnisse belegen anschaulich, dass die Qualität von Schulen in evangelischer Trägerschaft an vielen Stellen erkennbar besser ist als die im staatlichen Bildungswesen, auch wenn dieses noch nicht unbedingt bedeutet, dass die Qualität im internationalen Vergleich zufrieden stellend ist. Insgesamt gehen ca. 140.000 Schülerinnen und Schüler in Deutschland auf evangelische Schulen. Damit leisten diese Schulen einen substanziellen Beitrag im Bildungswesen, der in seiner Bedeutung in der öffentlichen wie der kirchenöffentlichen Meinung zuweilen unterschätzt wird.

Biografische und religionsdidaktische Außenseiterperspektiven des Jugendalters stehen im Mittelpunkt der empirischen Untersuchung von Julia Berwig, die im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht unipress veröffentlicht ist (ISBN 3-89971-183-1). Im Zusammenhang des zentralen Themas der Jugendphase, nämlich der Auseinandersetzung zwischen ich und den anderen, greift Berwig mit dem zwischen Alltagssprache und wissenschaftlicher Fachsprache balancierenden Begriff des Außenseiters ein spezifisches soziales Phänomen des Jugendalters auf, das gleichermaßen einen Bestandteil der jugendlichen wie der religionsunterrichtlichen Reflexionspraxis bildet. Auf der Grundlage des systemtheoretisch-konstruktivistischen Ansatzes der qualitativen Sozialforschung entwickelt die Verfasserin eine für die Religionspädagogik innovative Methodologie, die die kommunikative und biografische Genese des Außenseitertums zum Forschungsgegenstand macht. Mit der empirischen Untersuchung ist eine kritische Analyse aktueller Unterrichtsentwürfe zum Außenseiterthema verbunden.

Anhand der Parameter gesellschaftliche Zeit-Diagnosen und individuelle Frei-Zeit-Bedürfnisse versucht Jürgen Wolff eine pädagogisch wie theologisch verantwortete, theoretisch wie praktisch relevante Profilierung einer Evangelischen Erwachsenenbildung im Spannungsfeld zwischen kirchlichen Erwartungen, bildungstheoretischem Anspruch und den Anforderungen des Marktes. Wolffs Überlegungen in dem im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht unipress erschienenen Buch *Zeit für Erwachsenenbildung* (ISBN 3-89971-165-3) münden im Angebot von sieben „didaktischen Prinzipien“, die theoretisch fundiert und zeitgemäß Evangelische Erwachsenenbildung in ihren unterschiedlichen Handlungsfeldern in Theorie und Praxis befruchten können: 1. Den biblischen Verheißungen vertrauen lernen 2. Leben lernen in der „Einen Welt“ 3. Erinnern lernen angesichts der Schnelllebigkeit der Zeit 4. Identitätslernen 5. Spirituelles Lernen 6. Die Strukturen der gegenwärtigen Gesellschaft wahrnehmen lernen 7. Die Freizeit als Bildungsort und Bildungszeit entdecken lernen.

3. Grundkurs Dogmatik und Arbeitsbuch zum Alten Testament

Zuletzt gilt es auf zwei für die Arbeit von Religionspädagoginnen und Religionspädagogen äußerst hilfreiche UTB-Neuerscheinungen im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht hinzuweisen: Der *Grundkurs Dogmatik. Nachdenken über Gottes Geschichte* von Gunda Schneider-Flume (ISBN 3-8252-2564-X) behandelt die Themen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses und die methodischen Grundprobleme der Dogmatik. Jeder der 17 §§ ist vorzüglich didaktisch aufbereitet durch Motto, These, ausführliche Gliederung, wichtige Texte der Tradition und weiterführende Literaturhinweise.

Hans-Christoph Schmitts *Arbeitsbuch zum Alten Testament* (ISBN 3-8252-2146-6) beinhaltet in 56 §§ eine konzentrierte und sehr übersichtliche Darstellung des alttestamentlichen Grundwissens im Bereich der Geschichte Israels und der Entstehungsgeschichte der

alttestamentlichen Schriften, insbesondere auch deren zentraler theologischer Profile. Arbeitsaufgaben, Übersichten, Landkarten und Literaturhinweise erschließen den umfangreichen Stoff.

Martin Schreiner